

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	15 (1939-1940)
Heft:	9
 Artikel:	Thurgauer Soldate im Grenzdienst
Autor:	Mattes, Eugen
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-708324

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thurgauer Soldate im Grenzdienst

Zeh Woche sinds jetzt scho sid em Mobilisationstag, womer ufgschreckt usem aagneme Zivilläbe z'Fraufeld in Aktivdienst ygrugget sind. Es hät öppen am töterlet under em Wafferock, denn ka Mensch hät gwüft, was jetzt mit is passiert, wome-n-is bruucht und wo s'is ane haut. Bsonders für üs Landwehrmanne isches ned grad liecht gsy uf aamol von allem ewäg z'goh, denn fascht en jede doch Frau und Chind dyham und e Bün-teli privati Sorge. Wo mer naame inere Wies inne mobilisiert und is mit Gasmaske und Läderzüg umeschlage hand bis tüüf i d'Nacht ine, ischt öppen-n-am en hamleche Sützifer vertrunne und wemes ghört hät, hät mes wohl begriffe.

Aber em andere Morge, wo-n-is de Herr Gmeindamme Halter im Utfrag vom Bundesrot de Fahneed abgnoh hät döt z'Huebe-n-obe, do isches au em letschte zum Bewußtsy cho, daß mr näbet de private Sorge no e groobi schöni Ufgob hand: Ueseri Heimat z'verteidige, Wacht z'stoh a de Grenze, daß kan ine chunnt, wo by üs nüt z'sueche hät. En jede hät spürt, daß jetzt nu no 's Grobi und Gmeinsami chunnt, wo wyt über allem Private und Persönleche stoht. Wohl häts na liggets Emd und volli Aecker gha und menge hät i sym Gschäft kan Ersatz gfunde, aber d'Sorg um üsers Ländli ischt allem vora gange. Es ischt sicher jedem warm worde ums Herz, womer d'Hand ufghebet hät zum Schwur, i alle Fälle treu zur Fahne z'stoh und öppen-n-am ischt e haamlechs Tränli über d'Bagge-n-abe glofфе.

Tage-n-und Wuche sind vergange sit do. Mr hand is dra gwöhnt, dr eige Wille amene fremde underz'ordne und menge Gegesatz, wo am im Aafang schwär z'schaffe gmacht hät, ischt verschwunde. Jetzt ischt säb Tatsach worde, wo kan Wiederholigkurs ganz fertig bringt: mr sind Soldate und Kamerade worde. Mr hand is dra gwöhnt, Stellig aaz'neh, wenn en Höchere chunnt, en jede weißt, daß er lutt mues mälde voreme Vorgesetzte und die säbe sind sälte worde, wo hinder en Hag oder hinder e Schüür hindere schliched, wenn dr Oberst oder sunscht e höchers Huus chunnt. Mr sind als Kamerade zeme gwachse a dr große, gmeinsame-n-Ufgob. Mr wüssed, daß viel Schö's und Guets, viel Hochs und Edels läbt i üsem Schwyzerländli, wo wärt ischt, daß me's verteidigt. Sache wo kan entbehre möcht und wo eifach e Stugg vo üsem Läbe bedüüted. Ned no 's Guet ha und 's Rychsy, 's Aesse-n-und 's Tringge sind Wert, wo mr mond erhalte für üs. Au de hinterst Füsel weißt, daß das alles nüt bedüüted, wenn's is nid glingt, Rächt, Freiheit und üsers Schwyzertum z'erhalte. Ueberhaupt, die schwyzerisch Staatsidee ischt kan abstrakte Begriff meh, wo jede-n-oppis anders verstoht drunder. Mr erläbet sie im Grenzdienst und sie läbt i üs Soldate, i üsrer Pflicht.

En Aktivdienst ischt oppis ganz anders als en Wiederholiger. Döt hät me sich e so gschwind kenne glärnt, me hät gwüft da ischt en Puur, dersäb Gschäftsmaa und de Dritt vielecht en Aagstellte-n-oder Arbeiter. Dr eint hät e chly mehr Gält gha zum verbutze und dr ander e chly weniger, me hät denand wohl möge, aber me ischt denand wenig oder nüt aagange. Das ischt jetzt alles anderst. Wenn me so lang binenand ischt, do goht am öppen 's Herz uf und me loht denand e chly ine luege is ganz privat Seelechämmerli. Me hogget bynenand, raucht en Stumpe oder e Pfyffli und uf aamol chunnt am oppis über d'Lippe, wome nu zu am seit wome Vertraue hät zuzem. Mr hand ka dyham, womer üsein Läbeskamerad chönd z'Seel uusschütte und em da säge wo-n-is truggt. Drum löst sich inere sone vertraute Fyr-

obedstund, wo me bynenad i de Soldatestube hogget, d'Zunge und das ischt jo grad 's Schöne a de Sach, me findt by mengem Verständnis, womes ned ohni Wyteres erwartet het und das git Kitt, das bindt am zeme. Und weme so gegesytig d'Meinige uustuuschet, und sich echly verzellt hät, so tuet's eim wohl, weme gspürt wie dr ander Teil nimmt und weme denn schlieBlech is Strauh lyt, so hät me 's Gfühl, es sei am wöhler und me tenkt by sich sälber: «Dä ghört au no zu de Senkrächte, das ischt en rächte Kamerad.

Au 's Verständnis zwüschet Vorgsetzte und Undergebene ischt i verschiedene Beziehige anderscht als im W.K. Me grüeßt, me mäldt, me nimmt Stellig aa und seit: «Zu Befehl». Aber die menschlech Syte truggt all meh dure. Me lärnt sich schätze über alli Grad und Bendel ewägg und mi freut eifach alemol, wenn näbet em militärische Grueß no e kameradschaftlechs «Guete Tag» oder «Guet Nacht» de Wäg vo einem zum andere findt.

Dankbar empfindet mers au, daß durs Zemeschaffe vo militärische und zivile Instanze versuecht wird, üs 's Soldateläbe ring und aagnem z'mache und die Härtere, wo de Dienst eifach mit sich bringt, z'mildere. FlyBige Fraue- und Meitlihend sind a dr Arbet für bedürftige Soldate und iheri Familie oppis z'tue, Nöt z'lindere und z'helfe wo sich helfe loht. Sogge-n-und Underwösch, womer jetzt wo de Winter vor de Tür stoht, nötig hand, werded vo de Soldatefürsorgestelle zur Verfüegig gestellt und menge-n-arme Soldat ischt herzlech froh, wenner so e warms Hemp oder e Päärl Sogge oder Underhose-n-überchunnt.

Au Gmüs hammer viel übercho us em Thurgi, wo üseri liebe Landslüüt für is gsammlet hand. Menge Zentner hät de Wäg i die verschiedene Einheite gfunde und mr hands dankbar aagnoh. Das Gmüs und Obst hät





„Schööfigs“

Wenn üseri Fräßkanone chunt,
ischt jede gly derby.
Wenn 's Fueter git, denn wott willsgott
e kein de Hinderst sy.

Ja, 's Aesse-n ischt e schöni Sach,
me loht sich Zyt derzue,
Drum isch es au im Militär
's Beliebtisch näbst dr Rueh.

Das hät d' Verpflegigskompanie
verfluemet geschwind erlickt.
Und hät üs druf für langi Zyt
nüt als bloß Schööfigs gschickt.

Z'Mittag und z'Nacht, zu jeder Zyt
git's Schafffleisch uf de Tisch,
mit Chrut und Rüebli, wie 's grad chunnt,
als Broote und statt Fisch.

Z'erscht hät me's gässe.
Immerhie: Soldat und Offizier
isch z'Tod verleidet 's schööfigs Fleisch;
en jede schaf-kolleret schier.

Und ischt z'Mittag de Chessel cho
hät alles brüelet «Määäääää!
Faßmannschaft haus em Tüfel zue,
Mier wänd kei Schafffleisch meh!»

Doch dr Verpflegigskompanie
händ mir en Wunsch gar fromm;
Ihr sötted Schafffleisch z'ässe ha,
Zäh Woche a eim Tromm.

Bis daß eu wullige Underwösch
an Chnoche g'wachse-n ischt.
Dänn merked ihr vielleicht, wie üs
's Schafffleisch verleidet ischt.

Fw. Eugen Mattes.

ned nu e schöni Abwechslig i üsen Spyszädel brocht,
au üseri Huushaltigkasse hät sich e chly chöne erhole
und e chlyni Reserve aalegge, für de Winter wo d'Ver-
pflegig für d'Mannschaft gröberi Aaforderige a d'Kasse
stell. Mr tanked allne liebe Spender und säged «Ver-
gelt's Gott».

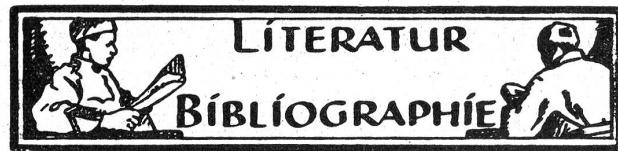
Wenn an hüt üseri Kantonnement aalueget, so sieht
er, daß die ganz anderscht sind als im W.K. Mr hand
is für de Winter und für d'Chelti ygricht. Mr hand
glueget, die Gschicht e chly gmüetlech z'mache, denn
es mues doch de Soldate 's Dyham ersetze. Das me ned
iede Komfort cha büüte, das verstöht sich jo vo sälber,
aber me hät Oefe-n-ine gmacht, en groÙe Ruum als
Eßruum, Lese- und Spielstube ygricht und en Radio
hammer au in Uussicht, so daß scho zum uushalte-n
ischt, wenn an ned grad gar en verwöhnte Hagel ischt.

En jede vo üs hät Glägeheit, das was em d'Natur a
Talente mit is Läbe 'geh hät z'verwerte, sei er Murer,
Zimmermaa, Schlosser, Schryner, Maler, Dichter, Ko-

miker oder suscht irgend öppis. Jede cha a sym Plätzli
öppis zum Wohl vo alle byträge, wenn er will.

D'Musig ischt zu-n-ere Kolonne vo Bauarbeitere
worde, wo d'Musiginstrument mit Zementsäck vertuu-
schet hät. Die münd hälfe womes grad bruucht, sei's
bym Bauholzrüste, Chieslade, Fundament uusgrabe oder
by sunscht öppisem. Aber em letzte Sunntigmorge, do
hand die Spiellüüt wieder emol ihri Instrument für e gnol
und hand is es Ständli brocht. Es hät am grad wohl
tue, üseri Militärmusig wieder emol z'hore und wo's
«O Thurgau, du Heimat» gspielt hand, hät öppen-an
e chly en verdöchtige Glanz i d'Auge-n-übercho und hät
sicher hei tengt a syn Buurehof am Otteberg, a sys
Gschäft z'Frauefeld oder name im Tannzapfeland hinne.
Wo-n-i die inneri Bewegig gsäche ha us verschiedene
Soldatengsichtere, do hani e so bymer sälber müese
tengge, so lang no en jede däwag a syner Heimet han-
get und e so mit em Bode verbunde-n-ischt, daß em
schier Träne i d'Auge chomed wenn er es Heimetlied
hört, so lang bruucht's is ka Angst z'mache um üsers
Schwyzerländli.

Fw. Eugen Mattes.



Eine Vorbemerkung: Der geneigte Leser findet nach-
folgend einige Hinweise auf belletristische Werke, die
mit Heer und Soldatentum in keinem Zusammenhang
stehen. Es handelt sich allerdings nicht um Besprechun-
gen, sondern eben nur um Hinweise. Aber der Soldat
einer Milizarmee hat ja auch eine ziemlich beträchtliche
«zivile Seele» und es wird ihn daher freuen, wenn er in
seiner Armeezzeitung gelegentlich auch einige Worte
über ganz zivile Bücher lesen darf.

Junge Liebe — Hartes Brot. Roman von Peter Kilian. (Hans
Feuz-Verlag, Bern, 1939, 328 Seiten, in Leinen gebunden
Fr. 7.—).

Der Held dieses Romans, Christian Uhl, ist eine fast Ham-
sunsche Gestalt, der wir sicherlich in der Schweiz nicht oft be-
gegnen. Er ist dem Arbeiterstand entsprossen und kämpft sich
nun als hungernder Zeitungsschreiber und Versemacher auf
dem schweizerischen Holzboden durch alle Wirrnisse und Fähr-
nisse hindurch. Er hungert gelegentlich. Und eines Tages ver-
liebt er sich in ein schönes, lebenslustiges und kräftiges Mäd-
chen aus gutbürgerlichen Kreisen, das auf die Pensionsberech-
tigung ihres Auserwählten gar kein Gewicht legt; auch diese
Einzelheit ist nicht besonders schweizerisch. Die beiden jungen
Menschen führen gemeinsam einen Kampf um ihre Liebe und
um ihre Zukunft, auch gegen den spießbürgerlichen Vater des
Mädchen und siegen verdientermaßen. Das Buch ist sehr span-
nend geschrieben; hie und da spürt man noch eine gewisse stilis-
tische Unbeholfenheit. Ich las dieses Buch von der jungen
Liebe und vom harten Brot mit Freude und Genuss. H. Z.

An die Wehrmänner!

Beim Wachestehen, beim Marsch
durch Sturm und Regen sind Sie
grosser Erkältungsgefahr ausgesetzt.

Beugen Sie rechtzeitig vor durch die
bazillentötenden

FORMITROL Pastillen